Wie kann man Jugendliche etwa für die Wahl zum Bundespräsidenten interessieren? Neuwal.com hat viele Rezepte.

Politik schmackhafter machen

Dieter Zirnig

„Wir bringen die Infos direkt zur jungen Zielgruppe. Die klassischen Medien kommunizieren an ihnen vorbei."

Foto: Privat

Mit den Worten „Mir reicht's!" hat Wilhelm Molterer 2008 die Große Koalition aufgekündigt. Die darauffolgenden Neuwahlen gaben den Anstoß, mich intensiv damit zu beschäftigen: Wer kandidiert eigentlich und wen kann man wählen? Welche Parteien und Wahlprogramme gibt's? Momentan haben wir ja überall Duelle: Clinton versus Trump, Van der Bellen versus Hofer. Ich sehe das nicht als Best-Practice-Modell, da das politische Spektrum breiter ist.

Wissenslücken stopfen

Ich habe immer gedacht, dass ich gut informiert bin, aber es gibt vieles, das nicht in den Medien vorkommt. Meine neu gestopften Wissenslücken habe ich in meinem Blog protokolliert. Diese Erfahrungen habe ich heruntergebrochen und Formate generiert. Zum Beispiel gibt es vor jeder Wahl den walmanach, der viel von Schulen genutzt wird. Dieses digitale Kompendium beinhaltet Interviews der Spitzenkandidaten, Wahlprogramme und Wissenswertes über die Parteien und zeigt auf einen Blick: Wer kandidiert wirklich?

> *„Politik ist nichts Schlechtes. Die Leute – Junge wie Alte – sind sehr interessiert, was den Austausch und Diskurs betrifft. Aber sie wissen vielfach zu wenig darüber."*

Mein Anliegen ist es, den Prozess der Vorwahl präsent zu machen. Neuwal begleitet vom ersten Tag der Wahl. Außerdem machen wir bei jeder Wahl das Barometer, bei dem wir alle Kandidaten mit den gleichen zehn Thesen konfrontieren. Man kann ganz genau sehen, wer sich wie positioniert auf einer Skala von eins bis zehn, um zu zeigen, es gibt nicht nur Ja und Nein. Schwarz-Weiß-Denken mag ich nicht. Walmanach und Barometer sind Teil vom Langen Tag der Politik. Die journalistischen Recherchen werden so direkt zur jungen Zielgruppe gebracht. Das ist ein Service. Die klassischen Medien kommunizieren an ihnen vorbei.

Großes Interesse von Schulen

Im April habe ich zum ersten Mal einen PopUpStore aufgemacht. Zu den Workshops – ich nenne sie „PopUpPolitics" – in einer alten, gesponserten Bankfiliale sind viele Schulen gekommen. Dazu gab es ein spielerisches Konzept. Heuer stand es unter dem Motto „Get ready for the Hofburg". In drei bis vier Stunden hat man zwölf Aktionsfelder durchlaufen und am Ende alles über die Kandidaten gewusst. Es gab sechs Inseln, für jeden Kandidaten eine. Jeder hat eine Rolle eingenommen und im ersten Level alles über den Kandidaten kennengelernt, im zweiten über das System und im Dritten gab es dieses Barometer. Es gab unterschiedliche Felder: Elefantenrunde, Pro-Contra, Wa(h)lkino. 2017 wird der Lange Tag der Politik erstmals österreichweit stattfinden. Neuwahlen im Mai würden also super passen. Ich wär da sehr happy damit. Das Alternativprogramm wäre „Lerne dein Bundesland kennen!".

„Making politics a better place", lautet meine Vision. Politik ist nichts Schlechtes. Die Leute – Junge wie Alte – sind sehr interessiert, was den Austausch und Diskurs betrifft. Aber sie wissen zu wenig. Ich bin Jahrgang 75. Ich habe keine politische Bildung in der Schule gehabt und keine Begleitung vor Wahlen. Das ist heute noch nicht viel anders und hängt letztlich vom Einsatz der Lehrer ab, ihren Schülerinnen und Schülern den Zugang zu politischem Wissen zu legen. Es geht einerseits um Basics wie: Was ist der Nationalrat, was ist die Regierung? Der zweite Teil betrifft angewandte Zeitgeschichte: Lasst uns doch etwa das amerikanische Wahlsystem mit dem österreichischen vergleichen.

Mit neuen Formaten will ich Politik schmackhaft machen. Ich habe gemerkt, wenn man jungen Leuten Wissen und die Möglichkeit zum Dialog bietet, mit Politikern persönlich etwa, ist ein erster Schritt getan. Das ist ein Erfolgserlebnis. Mir ist es egal, wer wen wählt, solange jemand reflektiert, warum er diese Wahl trifft.